

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 65. Kapitel:

- 17** Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.
- 18** Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude,
- 19** und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.
- 20** Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.
- 21** Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen.
- 22** Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen.
- 23** Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.
- 24** Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.
- 25** Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen.

Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Wir beten: Herr, lass unsere Füße sichere Tritte tun,
 dein Wort geleite uns auf allen unseren Wegen.
Gemeinde: Amen.

Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere noch an das Versprechen bei der Wiedervereinigung Deutschlands: Blühende Landschaften soll es geben, und alles wird gut. Mag sein, dass manches davon auch in Erfüllung gegangen ist. Andere dagegen sind bitter enttäuscht und sehen statt blühender Landschaften nur neue Sorgen und Probleme, die ihnen die Luft zum Atmen nehmen. Den Himmel auf Erden jedenfalls hat es nicht gegeben, und nach der Aufbruchsstimmung damals ist längst der Alltag eingekehrt.

Ja, wir sind misstrauisch geworden, wenn Leute von einer schönen neuen Welt reden, zumal es solche Versprechungen nicht erst seit gestern gibt. Schon früher und viel zu oft hat man den Leuten das Heil versprochen, und nie sind die verheißenen paradiesischen Zustände wirklich eingetreten. Schon zu oft haben Menschen andere dazu aufgerufen, alles zu opfern, damit sie endlich kommt, die wunderbare Zukunft; und was dann kam, war die Katastrophe. Da haben Menschen das Gottesreich errichten wollen wie seinerzeit die Wiedertäufer in Münster mit der totalen Bevormundung ihrer Anhänger. Da gab es die Propheten der sozialen Gleichheit im Gefolge von Karl Marx, und es kam der real existierende Sozialismus. Da wollten sie das so genannte Dritte Reich als Heilszeit herbeiführen, und es kamen Mord, Hass, unvorstellbare Gräueltaten, Krieg und Elend.

Trotz allem sind wir nach wie vor anfällig für die Versprechungen einer heilen Welt. Die Werbeleute machen sich das zunutze: „Hast du Schmerzen? Unsere Pillen und unsere Salben nehmen alle Schmerzen weg.“ „Bist du zu dick? Unsere Spezialnahrung macht dich im Handumdrehen zum Fotomodell.“ „Kauf unser Produkt, dann wirst du glücklich.“ Und so wird uns das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Wenn wir aber ernsthaft darüber nachdenken, dann wissen wir, dass auch bei uns und in unserer Zeit eben nicht alles möglich ist und nicht alles gut wird.

Gesundes Misstrauen also ist nicht verkehrt. Wie sollen wir denn dann aber dem Wort vertrauen, das wir gerade gehört haben von einem neuen Himmel und einer neuen Erde? **Wolf und Schaf werden beieinander weiden, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind:** Schöne Bilder einer heilen Welt sind das; es wäre zu schön, das glauben zu können. Aber wir fürchten wohl, es könnte auch hier zu Enttäuschungen kommen; das klingt dann doch zu märchenhaft.

Doch es gibt da einen Unterschied zu den Versprechungen der Menschen. Denn hier ist es Gott selbst, der den neuen Himmel und die neue Erde verspricht. Und er stellt keine Forderungen; wir müssen nichts kaufen und uns auch nicht mit aller Kraft einsetzen oder gar aufopfern. Gott will einen neuen Anfang machen, von sich aus. Er ruft uns nicht zum Durchhalten auf, sondern er lädt uns schlicht und einfach zur Freude ein, zur Freude über das, was er tun, was er als Schöpfer zuwege bringen will. Das wäre vielleicht doch etwas, in Vorfreude zu leben statt in gespannter Angst, ob aus den Versprechungen auch wirklich etwas werden wird.

Aber es ist doch merkwürdig, was Gott da durch die Botschaft des Propheten alles verspricht. In Jerusalem soll Freude herrschen; es soll keine Kindersterblichkeit mehr geben, und die Leute sollen alt werden und nicht vorzeitig sterben. Es soll Weinberge geben und keiner soll den Menschen ihre Häuser wegnehmen; die Arbeit soll bezahlt werden und sich lohnen. Das klingt zwar schön, aber nicht gerade, wie wir uns den Himmel vorstellen. Ist das nicht ein sehr irdisches Glück, das uns hier vor Augen gemalt wird?

Bei genauerem Hinsehen scheint es geradezu so zu sein, als erlebten damals die Leute genau das Gegenteil von dem, was Gott ihnen hier verspricht. Das hieße also: Trauer in Jerusalem, vor lauter Elend und Armut sterben die Kinder, kaum dass sie geboren sind. Auch auf die Erwachsenen wartet ein früher Tod. Das Land liegt weithin brach; die Menschen sind verarmt und verlieren ihre Häuser und all ihre Arbeit wird von ihren Schulden aufgefressen. Ja, es klingt so, als verkünde der Prophet ganz passgenau die Erlösung von all dem Elend, das die Leute getroffen hat.

So würde sich die Schilderung des Heils erklären als die Beschreibung der künftigen Erlösung von allen Nöten und Sorgen der Gegenwart. Gott malt hier also nicht einfach irgendwelche paradiesische Zustände vor Augen, sondern er verspricht, den Kummer und die Sorgen, welche die Leute erleben und die sie betroffen haben, er verspricht, all das in sein Gegenteil zu verkehren.

Mag sein, dass sich hier wieder unser Misstrauen meldet. Wir fragen, ob das denn eingetreten ist, was da versprochen wurde; und das scheint nicht so zu sein. Nicht nur, dass Himmel und Erde gleichgeblieben sind, nein, es gab auch keine goldenen Zeiten für Jerusalem. Die Verheißung, die wir da gehört haben, ist noch nicht erfüllt. Wenn sie aber erst noch kommen sollen, der neue Himmel und die neue Erde, wie soll das dann aussehen? Müssen wir dann nach Jerusalem gehen, um die Freude mitzerleben? Oder hat der Prophet am Ende doch den Leuten einfach nur etwas vorgemacht und leere Versprechungen verkündet, bloße Fantasien von der Verkehrung des Elends in sein Gegenteil?

Von einem neuen Himmel und einer neuen Erde zu reden, das ist wie ein Traum. Und wie könnten wir besser vom Himmel träumen als mit den Vorstellungen unseres eigenen Lebens? Das, was gut ist und schön und erstrebenswert, das wird kommen, so wird es sein, nur so können wir uns den Himmel ausmalen. Wenn also der Prophet das Heil ganz passgenau verkündet, dann geschieht das mit gutem Grund und nicht, um den Leuten etwas vorzumachen. Denn das sollen seine Zeitgenossen erkennen und glauben: Gott holt uns aus unserem Elend heraus. Genau das, was uns bedrückt und weshalb wir trauern und Sorgen haben, genau das will er ändern. Darauf können wir hoffen.

Wenn es also auf den ersten Blick so scheint, als seien wir in unserer heutigen Zeit gar nicht gemeint mit dem, was der Prophet da sagt, als spreche er nur zu seinen Leidensgenossen in Jerusalem und Umgebung, dann stimmt das so nicht. Vielmehr redet Gott zu den Menschen in ihrer eigenen Zeit. Und das ist eine Einladung an uns. So wie Gott damals das Ende und die Umkehrung der gegenwärtigen Not verkünden ließ, so ist es auch heute. Wir dürfen uns den neuen Himmel und die neue Erde so vorstellen, dass gerade unsere Nöte und unsere Sorgen dort verschwunden sind, weggewischt wie alle Tränen und aller Kummer.

Wie es genau sein wird, das wissen wir nicht; davon können wir nur träumen. Der Prophet malt seinen Zeitgenossen Bilder vom Heil vor Augen; lasst uns unsere eigenen Bilder dazu malen! Das können Bilder von Gesundheit sein, von Gemeinschaft, von Sorgenfreiheit, von gesunder Luft und einer Welt ohne Krieg. Es kann dein ganz eigenes Bild sein. Bei alledem können wir gewiss sein: Was wir uns ausmalen, das wird durch Gottes Taten allemal übertroffen werden. Er will Himmel und Erde neu machen; das wird so gut, wie wir es uns in unseren kühnsten Träumen nicht ausmalen können.

Noch einmal aber: Ist das am Ende alles bloß ein Traum? Nein, denn wir haben allen Grund zur Hoffnung auf das neue Leben mit Gott. Christus, der für uns gestorben ist, der ist auferstanden. Er ist nicht im Tod geblieben; deshalb wartet das Leben auf uns, der neue Himmel und die neue Erde, selbst wenn Not, Elend und Tod uns bedrängen. Das im Glauben zu fassen, schenke uns Gott. Er schafft das Heil, das wir uns nur mit Bildern ausmalen können; so lädt er uns zur Vorfriede ein – durch Jesus Christus. Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Welch hohe Lust, welch hoher Schein ELKG 371,10-15 / EG 503,10-15

Herzlich tut mich erfreuen ELKG 311 / EG 148

Verfasser: Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann
Altkönigstr. 150
61440 Oberursel
Tel: 0 61 71 / 91 27 62
E-Mail: dr.jchr@jmsalzmann.de